

Bezug-Preis

In der Hauptredaktion über den 1. Club-
tag und den Vororten erscheint das
Tageblatt abgebaut viermal täglich A. 4.50.
Bei zweimaliger täglicher Auflösung ist
dazu A. 6.00. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: viermal täglich
A. 6.—. Diese tägliche Ausgabe kostet
im Rundschau: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erhält um 7.30 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Hausmannstrasse 8.

Die Expedition ist Wochentags unterbrochen
geöffnet von früh 8 bis 10 Uhr bis 2 Uhr.

Filialen:

Cafe Stamm's Caffee, (Alfred Hahn),
Universitätsstrasse 5 (Paulinum).

Bonis Kaffee,

Rathausstrasse 14, port. und Königstrasse 7.

Nr. 261.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Um jeden Preis wollen die Amerikaner den kriegerischen Krieg gegen Spanien zu bringen, bevor Ecuador sie ihnen auf Gaviria eingetreten und so die Teilung der amerikanischen Flotte zur zweigängigen Notwendigkeit geworden ist. Nach den in den Welt eingetretenden Nachrichten soll die Stellung des spanischen Geschwaders bestimmt ermittelt sein, ein Kampf aber noch nicht stattgefunden haben. Heute und morgen gehen jetzt zwischen die amerikanische Flotte die spanische zum Gesicht zu bringen, und es wird alles dazu vorbereitet. Jetzt fragt es sich nur, ob Ecuador sich noch im Hafen von Santiago de Cuba befindet — am Montag Vormittag soll er bestimmt noch dort gewesen sein — oder ob er wieder ausgelaufen ist und sich, wie es heißt, auf der Fähre nach Martínique befindet. Wie halten Siepters für unmöglich, denn Ecuador's Taktik geht offenbar in wichtiger Beurteilung der Sachlage dahin, den Entscheidungskampf hinauszögern, und das kann er nicht besser, als wenn er in Santiago bleibt.

Der Hafen von Santiago liegt im Hintergrund eines schmalen, gebundenen Meerestiefs, das außer dem höchsten gefährlichen Klippen entfällt, die oben geschilderte Feste nicht verdecken werden können. Die äußerst schwere Fahrt ist durch eine weite Klippe gehoben und die innere Bucht ist durch eine Falle von Kreuzfeuer. Batterien verbündet. Hier liegen 7 spanische Kriegsschiffe, vier Panzerkreuzer, ein Torpedoboot und zwei Hilfskreuzer. Der Torpedoboot "Terror" mit dem Transportboot "Alicante" blieben in den Gewässern von Martinique zurück, sie müssen aber zur Stunde nach Cuba unterwegs sein; ein anderes "Deströter" treibt fast kurz vor Anfang des Geschwaders in Santiago von diesem und nahm eine unbekannte gebürtige Wacht.

Das Cabo Revertege's Schwader umfasst nachstehende Schiffe: 2 Panzerkreuzer "Velago" und "Carlos V.", 1 armierte Kreuzer "Alfonso XIII.", 2 nicht armierte Kreuzer "Patriota" und "Rapido" (vormals "Normandie" und "Columbus"), 3 Torpedobooten "Astur", "Orión" und "Proterino", 4 Hilfskreuzer "Alfonso XII.", "Socorro", "Antonio Lopez" und "Gaudí de Gaviria", zusammen also 12 Schiffe.

Zus Madrid wird uns gemeldet:

"In bisherigen unerledigten Kreisen verichtet man, daß die Regierung Castille's, das Ministerium des Krieges, so überzeugt war, daß Spanien die Waffen aufzulegen, daß es in den Zeitungen angegeben wurde. Castille habe jedoch in Paris sehr wichtige Verhandlungen mit Frankreich zu Ende gebracht, und darüber habe es als ungern möglich befürchtet, wenn Castille mit einem Schlag verhindert, wenn Castille, dessen eugene Beziehungen zu den französischen Regierungsräten bekannt seien, gerade in diesem Augenblick die amtliche Zeitung der autoritären Politik Spaniens übernahm. Das von dem Deputierten seit mehreren Wochen vorbereitete spanisch-französische Abkommen hat zur Stütze die finanzielle und diplomatische Unterstützung Spaniens durch Frankreich während des jüngsten Krieges, wobei Spanien die französische Marsoffensive in ihr wesentlichem Punkte unterstützen soll. Hierauf wird Spanien die Angriffe Frankreichs auf die Philippinen und das nördliche Mexiko bis zur jeweiligen Zeitung (Weiß) anstrengen, sowie die Zeitung Europa in einem bestimmten Intervalle

zu einem schlagkräftigen Gold aufzubauen. In diesen leichten Fällen soll sich auch eine besondere Militärkonvention erzielen, nach der Frankreich bei einer kriegerischen Versetzung im Mittelmeér Bereich ebenfalls an Seite eines Holländers erhalten würde und somit Gibraltar Sicher stellen könnte."

Was Madrid an dieser Nachricht ist, läßt sich natürlich von hier aus nicht feststellen, aber schon von anderer Seite wurde gemeldet, daß Castille in Paris wegen einer spanisch-französischen Entente verhandelt, und in diesem Zusammenhang kommt auch die Nachricht an, daß bei Gibraltar eine 7000 Mann starke Expedition zusammengesetzt werde, um nach Marocco zu gehen, um gegebenenfalls Lissabon zu befreien, und daß bereits eine spanische Flotte, wie ursprünglich gemeldet wurde, englische Truppenabteilung nach der spanischen Gibraltar gegenüberliegenden Seite verdrängt worden sei. Thatsächlich finden bei Gibraltar spanische Truppenconcentration statt, wie aus der folgenden Nachricht hervorgeht:

* Madrid, 24. Mai. (Telegramm.) Die Nachricht, daß die spanische Regierung eine Reklamation von der englischen Regierung wegen Verhinderung von Truppen in der Umgebung Gibraltar's erhoben habe, wird für unbegründet erklärt.

Unmöglich ist es nicht, daß England, die praktische Lage Spaniens benutzt, einen Streich gegen Marocco plant, das man davon in Paris und Madrid Wind bekommen hat und für diesen Fall ein Handlungsbündnis plant.

Auch von einer Überlassung der Philippinen an Frankreich war die Rede. Auf diese Weise soll, so liegt es, verhindert werden, daß die Philippinen von Amerika an England kommen. Ein solcher Schritt Spaniens wäre ein schwerer Fehler, weshalb wir auch nicht an vernünftige Absichten glauben. Es bedarf keines Zweifels, daß zukünftige europäische Mächte an dem Schicksal der Philippinen sehr lebhaft Anteil nehmen müssen. Die größten Handelsunternehmen aus den Philippinen haben England und Deutschland. Erwartet man sich, wie lebhaft in der russischen Presse dagegen protestiert würde, daß die Philippinen von Amerika an England verlaufen würden, und erinnert man sich jerner, wie sehr Japan durch seine geographische Lage verhindert ist, die Philippinen als quantitativ negligible zu betrachten, so ergibt sich, daß ein Beispielschluß von der Bedeutung des in Rede stehenden unumstößlich ist, die bestelligen Wächter als bloße Beobachter stehen würde. In Wirklichkeit aber hat Spanien nicht den geringsten Grund, zur Zeit an die Preisgabe der Philippinen zu denken, auch desto weniger, weil es für die neutralen Mächte mit einem Schlag verhindert würde, wenn es der Zaunpfahl unter sei würde. Das ist spanische Wahrheit "Imparzial". Von Ereignissen berichtet, welche die spanische Regierung anstieß in der Richtung, ob die Abtreitung einzelner Inseln der Philippinen an Deutschland letzter nicht etwa von England, an welches es sich jetzt angewöhnt scheint, verschafft hätte, gehört erstaunlich in das Reich der Erfassung. Die Spanier werden gut thun, wenn sie sich nicht durch solche Fehlentschließungen zu unverhinderten Hoffnungen verleiten lassen, vielmehr der Aufschwung des "Liberal" beflügeln: Spanien werde nur durch Selbstbehauptung und der Pariser konzentriert.

Wir stellen nun noch folgende Kriegsmeldungen zusammen:

* New York, 24. Mai. Das Urteil von dem Verlust des "Wangtow" ist unbestimmt. Es ist, das für die Durchsuchung des Kabelfrachtes ausgesuchte Schiff ist an der Südseite von Gabo von den Spaniern weggenommen worden, eine Rache, die große Erregung in New York hervorgerufen hat. (V. R. S.)

* San Francisco, 24. Mai. Die Truppen wurden heute auf den Dampfern "City of Sydney" und "Australia" nach Manila eingeladen.

* Savannah, 26. Mai. (Telegramm.) Der britische Kreuzer "Glen" geht auf Requisition des deutschen Konsuls heute nach Madrid.

* Madrid, 26. Mai. (Kammer.) Im Consideration auf eine Anfrage Villaseca's wies der Finanzminister Gutierrez die Verhinderung der Unvorichtigkeit zurück und die Finanzen des Landes würden so gestaltet, die Sättigung sämtlicher Kriegskosten zu leisten. Der Minister verlangte, daß man den Sonderanträgen der Regierung zustimme.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 25. Mai.

Noch niemals, seitdem das Reich besteht, hat sich die Reichsregierung so wenig wie jetzt bemüht, auf den Ausfall der Reichstagswahlen durch eine Wahlparole einen Einfluß auszuüben. So lange Fürst Bismarck mit seiner Partei das Stimmrecht des Reichstags lenkte, wußte allen Kandidaten die Freiheit vorzulegen, auf sie für das Prinzip der schiedsgerichtlichen Schlichtungen von Streitigkeiten zwischen den Volksräten einzutreten und sich an den interparlamentarischen Friedenskonferenzen beteiligen wollen. Wenn man bedenkt, daß die deutsche Friedensgesellschaft sich wesentlich aus Mitgliedern der freien Nationalpartei rekrutiert, die allen Vorberührungen nach Verstärkung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte abgeneigt zeigt, und daß diese Gesellschaft sich ebenfalls wenig wie die übrigen auch nur zu einem papieren Prinzip erinnern konnte, als die nordamerikanische Republik den Krieg gegen Spanien erklärt, während man sicherlich großen Vorteil gemacht haben würde, wenn eine Monarchie, wenn Spanien den Krieg vom Baume getroffen hätte: so muß man ja der Überzeugung kommen, die deutsche Friedensgesellschaft trage sich mit der Absicht, auch andere als wahlparteiliche Kandidaten auf die Wahlberufung zu verpflichten. Deutschland zum Vorangehen mit der Wahlberufung zu drängen. Von conservativen und national-liberalen Kandidaten werden ja die Berliner der deutschen Friedensgesellschaft die rechte Antwort erhalten. Je zufriedener aber die Wahlbewegung ist und je kleiner die Geschäftspunkte moncher Kandidaten sind, um so mehr ist es am Platze, daß die Regierung ihre warnende Stimme gegen die Wahlberufungsversuche der deutschen Friedensgesellschaft erhebt und nachdrücklich darauf hinweist, daß in ihrer Zeit, da eine große Republik, die vom kleinen Seine feindliche Angriffe zu befohlen hatte, eine chauvinistische Kriegspolitik trat und sogar die Konstellation der europäischen Mächte bedenklich zu beeinflussen droht. Deutschland am wenigsten an einer Schwächung seiner Wehrkraft denken darf.

Für den Charakter der "deutschen" freisinnigen Partei sind die Bezeichnungen bezeichnend, die von dieser Seite aufgewendet werden, um die mit vieler Mühe endlich herbeigeführte Einigung der deutschen Parteien im Reichstagwahlkreis Bremberg zu zerstören. Bekanntlich ist der Reichstagwahlkreis im Jahre 1893 der gewonne Wahlkreis zum ersten Male seit dem Bestehen des deutschen Reichstages durch die Wahl der Freiheit den Polen in die Hände gespielt worden. In früheren Jahren siegte der deutsche Kandidat regelmäßig in der Stichwahl, indem er ca. 900 Stimmen auf sich vereinigte (1890 waren es 927, 1887 waren es 884 Stimmen); das legte Mal aber erhielt er nur 7142 Stimmen, während der Pole von 5877 es auf 8388 Stimmen brachte, was augen den 245 Socialdemokraten die Freiheit, die 4205 Stimmen sie sich hielten, dem Polen in beträchtlicher Anzahl beizugesetzen. Dieses Mal war der Regierungspräsident von Tiedemann auch von den Freisinnigen als Reichstagkandidat angenommen worden, unter der Bedingung, daß er im Bremberger Wahlkreisamt den Freisinnigen überlassen werden sollte. Raum war das bekannt, da alle die Wuth in der Freiheit der "Wahlkreis" seine Spannung; später begrüßte ein Bremberger Wahlkreisamtmann im "Berliner Tageblatt" das Abkommen der deutschen Parteien, ohne aber ganz mit den Sprache herauskommt: jetzt schreibt ein Bremberger Wahlkreisamtmann in der "Börszeitung" über "politische Selbstentzerrung" und über das "faule Geschäft" mit dem reaktionären Reichsrath und be-

Feuilleton.

Sanitätsrats-Cürkin.

Ein Kleider-Beichtgebet von Klaus Kittlitz.

Herrlich Borchwitz fand die Gesellschaft "total mißlungen". Den ganzen Abend schon hatte sie sich demütig, etwas schwer aus dem dicken Kleid herausgeschlagen, aber vergeblich! Stillgestanden, lachend und lachend, dreiste und seine Körpermasse an ihren Seiten aus; als sie ihn fragte, ob er Trennung's "Ende Leben" gelesen, für den sie schwärzte und den sie ihm geliehen hatte, bekam sie bloß fragend an und antwortete, seinen letzten Willen hinunterzulachen: "Trotz, ja wohl — natürlich. Nichts altes Buch — was?"

Und wenn sie sich noch wenigstens auf der rechten Seite hätte schlafen halten können! Aber der Baron war ja ganz von diesem Fräulein Rötting! Abscheulich! Noch vorigen Montag, auf dem Ball des Concordia-Vereins (wo bürgerliche Landesbelehrte erschienen) hatte er ihn, Herrlich Borchwitz, so aufzufallen die Coate gemacht, daß sie schon Hoffnung geschöpft hatte, durch seine Vermittelung vielleicht endlich in höheren Kreisen mit dem unverheiratheten Adel zu kommen. Rötting's geben so glänzende Feste — und wenn der Baron sich für sie interessierte, würde er sie recht oft einladen. Seine Frau war ja nicht eifersüchtig und duldet seine Courtoiseries, das mußte Jägermann. Sie lebte nur für ihre Freude, Unterhaltung und Jagd. Glänzende Aufzugsfahrt hatte Rötting auf den schönen Boden dieses schmuck aufsteigenden Interieurs gebaut — und was! — Wie er Indisch in die Augen blickte, als er ihr zuwandte! Und wie sie mit ihm lächelte — mit einem verkehrteten Manne — empfunden!

Doch die Haushfrau hatte die Tafel aufgehoben und die gesuchte Mahlzeit-Vergessenheit begann; jetzt beschädigte Indisch, wie der Baron Indisch's Hand mindestens fünf Seconden in der einen schätzte!

Nach Tische wurde es sehr langweilig. Das Abendunterhaltung der Geschlechter trat von Neuem in Kraft. Nur einige besonders liebenwürdige widerstanden den Verlangen des Raudhimmers und legten sich zu den Damen. Senator Bürgerschöns kleinen Tisch polierte Indisch und die Justizratsherrin, und Baron Rötting besaß der Haushfrau keinen Kritikfeind, während er zugleich von Weitem Indisch's Tisch stand.

Indisch verließ aber der Gesellschaftsraum. Da kam

heftig auf die Idee, ein wenig zu tanzen. Ach, wie reizend! rief Veling Dräsel, endlich in die Hände klatschend. Ach, nicht wahr. Du spielst einen Walzer! Das ist heftig ihre älteste Schmetter. Du hast den ganzen Abend mit einer Salzkuh dagelegen!, flachte sie klug; etwas sonst Du doch auch zur Unterhaltung beitragen! — Ach, daß du Zuhören stehst, sie spielt sonst nur Chorale, aber sie singt doch. Der alte Professor und Dr. Schmidt wurden der Begehrlichkeit des Raudhimmers entflohen, und der Tanz begann.

Es war sehr leicht und wenig Raum, aber die gewünschte Wirkung, mehr Leben in die Gesellschaft zu bringen, wurde doch erreicht.

Indisch sah, daß der Baron sie sehr fest an sich drückte beim Tanzen. Sie wollte sich selbst entwinden, doch dies wohl für seine Geschäftswelt sei, denn er war sie nicht ungenau; und doch wußte sie ganz genau, daß er ein viel zu perfekter Tänzer war, um eine so ungewohnte Geschicklichkeit zu haben, daß er heute Abend nur mit ihr allein so tanzte!

Beim Abschiednehmen läßte er sie mit einem flammenden, leuchtenden Blick zu: Auf sehr baldiges Wiedersehen — ja! Sie hoffte es in diesem Moment. Aber sie sah an der Seite des Onkels durch die kleine dunkle Nische hinauswander, als die eisige Winterluft wohlbekannt läßt über ihre kalte Stirn drückt und ihre aufgerollten Arme verhüllt. — Aber, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zwei Meter langen Holzstange der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Indisch läßt sie vor die goldbraune Herzlichkeit niedern, und Untere drängten sich hinzu. Jetzt meine, Jeden, jetzt meine! Aber Jeden hielt das Regiment gut aufrecht. — Nein, nein, lämmt man nach en Bitten; es ist der Brandenburger! — Indisch stand lange Hölle auf, der Bett, setzte mittels einer zweiten Bettdecke gefüllt, und mit den wütenden Rückenfuß möglichen zu frohe Zeitung in die Höhe. — Na, was leggen Sie auf?

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch, den 25. Mai 1898.

Anzeigen-Preis

die 6seitige Zeitung 20 Pf.

Seiten unter dem Redaktionstitel (40 Seiten) 10 Pf.

Seitene-Schluß laut unten Preisvergleich. Zeitung und Zeitung 10 Pf.

Eigene Zeitungen (40 Seiten), aus mit der Zeitung-Kopie, ohne Postbelehrung 10 Pf.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.